

Dead Media Project

THEORIE

Künstlerisch-archäologisches Projekt von Bruce Sterling — untersucht obsoletere Medienformate und deren kulturelle Spuren. Essentiell für Verständnis von Filmträger-Materialität.

Bruce Sterling hat mit dem Dead Media Project eine Denkweise etabliert, die für alle, die mit Filmtechnik arbeiten, relevant ist: Nicht einfach weitermachen mit dem nächsten Standard, sondern verstehen, was mit den alten Formaten passiert — technisch, kulturell, archivalisch. Das Projekt katalogisiert Medienformate, die obsolet geworden sind — Videotape-Typen, analoge Audioformate, proprietäre Speichermedien, Filmkodierungen, die kein Mensch mehr lesen kann. Die zentrale Erkenntnis: Ein Medium ist nicht tot, nur weil die Industrie sich abwendet. Es hinterlässt Spuren, Bestände, Wissen, das verloren geht. Am Set und im Archiv zeigt sich das unmittelbar. Magnetbänder aus den 1980ern — DigiBeta, U-Matic, sogar noch 16mm-Rollen — sind noch vorhanden, doch die Hardware zum Abspielen wird knapper. Die Expertise zum Umgang schrumpft. Studios lagern Bestände aus, weil die Lagerung teuer ist und niemand dafür zahlt, alte Formate zu erhalten. Das Dead Media Project ist nicht sentimental. Es ist radikal praktisch: Es dokumentiert, wie Medientechnologie stirbt, welche Wissenslücken entstehen, wie Restaurierung noch möglich ist, bevor die letzte Maschine zerlegt wird. Für die Filmpraxis heißt das konkret: Digitalisierung von Archivmaterial ist nicht einfach eine technische Aufgabe — sie ist eine kulturelle Rettungsmission. Hi8-Kassetten oder Betacam-Material, das kein Sender mehr braucht, sind durch die Dead Media Lens betrachtet kein bloßer Datentransfer. Gesichert wird damit auch Wissen über ein Aufzeichnungsverfahren, das in fünf Jahren kaum noch jemand kennt. Die Dead Media Perspektive verlangt, über Materialität und Haltbarkeit nachzudenken — nicht abstrakt, sondern konkret: Welche Filme auf welchen Trägern werden in 30 Jahren noch existieren? Welche verlieren wir gerade, während wir sie ignorieren? Das Projekt verbindet sich direkt mit Archivdiskursen und Filmrestaurierung, berührt aber auch die theoretische Ebene: Wie prägt das Medium die Information? Was geht verloren, wenn das Medium verschwindet — nicht nur die Bilder, sondern auch die spezifische Qualität des Mediums selbst? Ein Film auf 35mm hat eine andere Präsenz als ein digitalisierter DCP. Das Dead Media Project lehrt, das nicht zu verdrängen, sondern zu dokumentieren.